

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 110.

Neuenbürg, Dienstag den 17. Juli

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Stadtpflege Wildbad.

Obligationen-Verlosung.

Bei der am 13. Juli d. J. stattgehabten Verlosung der planmäßig einzuziehenden Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

- Lit. A. à 1000 M. Nr. 44.
- Lit. B. à 500 M. Nr. 135, 168 und 298.
- Lit. C. à 200 M. Nr. 136 und 165.

Die Rückzahlung dieser Obligationen geschieht wie die Einlösung fälliger Coupons kostenfrei bei der Stadtkasse, bei den Bankhäusern Josef Schweizer & Ehlinger & Cie. in Stuttgart, sowie bei der deutschen Genossenschaftsbank von Sörgel, Parisius & Commandite in Frankfurt a. M. auf

31. Dezember 1894

und hört mit diesem Tage die Verzinsung auf.

Wildbad den 13. Juli 1894.

Stadtpflege:
Kometisch.

Privat-Anzeigen.

Salzziegelfabrik Ziegelhausen bei Heidelberg
von Kühner & Comp. (gegründet 1872)

empfehl

Doppelsalzziegel

in naturroter Farbe und schwarz imprägniert, unübertroffen in Qualität und Konstruktion, mit doppeltem, wirklich praktischem Schluß an Kopf und Seiten. Kalkfrei und wetterbeständig.

Alleiniger Vertreter fürs Ragold- und Enzthal

Emil Georgii in Calw.

Pergamentpapier

bester Qualität

empfehl **C. Nech.**



Red Star Line
Roths Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft erteilen:

von der Becke u. Marsily, Antwerpen,
Schmidt u. Dählmann, Stuttgart,
Heinrich Bohrer, Heilbronn,
Carl Bürgenstein, Neuenbürg.

Neuenbürg.
Ca. 1 1/2 Viertel

Gerste

hat auf dem Halm zu verkaufen
Franz Grat, Sensenschmied.

Zum

An- u. Verkauf
von
Obligationen
und sonstigen
Wertpapieren

empfehl sich

C. Georgii, Calw.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint,
so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden-
Radebeul.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, so-
wie alle Hautunreinigkeiten. A St. 50 Pfg.
bei Carl Mahler u. Albert Neugart.

**Bewährtes diätetisches
Getränk bei Darm-Katarrhen
und Verdauungsstörungen.**

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.

Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus.

Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswert für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerk in Köln a. Rh.

Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.

In Büchsen v. 1/2 K. à M. 2.50, 1/4 K. à M. 1.30, Probepäckchen à M. 0.50.



Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.

Die Merkmale des staunenswert wirkenden Zacherlins sind:

1. die versiegelte Flasche; 2. der Name „Zacherl“.
- Die Flaschen kosten: 30 S., 60 S., 1 M., 2 M. — Der Zacherlinsparer 50 S.
In Neuenbürg bei G. Luftnauer.
In Wildbad „ Gust. Hammer.
E. Angelter.

Freiherrn
bei Gebr. Stollwerk, Köln
Gesamt- & Einzelverkauf

Fremdenbücher

(Nachtbücher für Gasthausbesitzer)
empfehl **C. Nech.**



Gegen baar werden zu kaufen gesucht etwa 2 Fuhren

Schöne tannene Stängchen,

welche sich zu Bohnensteden u. Rebpfählen eignen. Offerte mit Preisangabe befördert die Exped. d. Bl.

1 Liter kostet / 1.1.

Jur leichten und einfachen Herstellung von 100 Liter eines gesunden, schmackhaften

Haustrunks

(OBSTMOST)

verleude ich franco für nur **M. 3.25** meine seit 16 J. bewährten **Mostsubstanzen**. Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall **Hartmann's Mostsubstanzen**. P. Hartmann, Apotheker, 1911 KONSTANZ (BADEN).

Fernrohr

per Stück nur 3.20 Mark.

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen. Vergrössert 12mal.

Unter Garantie.

Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.

Pracht-Catalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compasso, Mikroskope und Musikwerke versenden gratis und franco

Kirberg & Comp., Gräfrath-Central b. Solingen.

Gelder von und nach

Amerika

durch Wechsel und gegen notariell beglaubigte Bescheinigungen besorgt rasch und billig

S. Georgii, Calw.

Wildbad.

kräftigen Jungen

aus achtbarer Familie unter günstigen Bedingungen in die Lehre.

G. Jaas, Schmiedmeister.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Ein älteres, erfahrenes

M ä d c h e n,

welches lochen kann, wird in ein Gasthaus des Bezirks sofort gesucht. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Höfen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem geehrten Publikum im

Anfertigen von Schlaghämmern, Brennstempeln etc. bei pünktlicher Ausführung und billigem Preise.

Gefälligen Aufträgen sieht entgegen **Louis Schwarz.**

Geschäftsbücher

von **E. Feyer** in Stuttgart halte in den gebräuchlichsten Sorten vorrätig. Ich bin in der Lage, solche zu Originalpreisen abzugeben und jedes nicht vorrätige Buch zu beschaffen, worauf ich hiemit die Hh. Industriellen und Gewerbetreibenden aufmerksam mache. **E. Nech.**

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Am 13. Juli wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Calmbach dem Schullehrer Ruder in Niedernhall, Bez. Künzelsau, und die Schulstelle in Sulz (Dorf), Bez. Nagold, dem Schullehrer Luy in Weinberg übertragen.

Neuenbürg, 16. Juli. Dem am gestrigen Sonntag abend im Gasthof zur „Alten Post“ stattgefundenen Konzert des R. Hoffänger-Quartetts aus Stuttgart wurde hier allerwärts mit regem Interesse entgegengeleitet und die vollbesetzten Räume des Gasthofs bewiesen dies auch. Schon der Vortrag des ersten Stückes des aus 16 Nummern bestehenden gut gewählten Programms, „Grüße an die Heimat“ von Kromer, machte den besten Eindruck. Zwar zeigte es sich, daß der erste Tenorist, wohl infolge Ermüdung, weniger gut bei Stimme war, doch vermochte dies bei den sonst trefflichen Leistungen der Sänger keinen Eintrag zu thun. Die einzelnen Liedervorträge fanden stürmischen Beifall. Ganz besonders gilt dies für die Baritonrolle „Gretel am See“ von Kromer und „Deutsche Liebe“ von Lindner, und für den humoristischen Vortrag des zweiten Tenoristen „Dalkete Bua“ von Willbäcker. Hr. Kromer mit seinem tiefen, markigen Bass war so freundlich, noch zwei Lieder zuzugeben und wurde dafür mit ebenso dankbarem Beifall belohnt. Das ganze Konzert bot so einen genussreichen Abend. Wir wünschen unserem schwäb. Sängerkwartett, daß ihm auf seiner derzeitigen Ferienreise überall eine gleich wohlwollende Aufnahme und ein gleich guter Erfolg zu Teil werden möge. (Eingel.) Der Besuch des Konzerts war ein solch zahlreicher, daß es den Einzelnen längst vor Beginn schwer wurde, einen geeigneten Platz zu erreichen; es wurde deshalb vielseitig bemerkt, daß wieder einzelne Tische und Stühle zum Voraus belegt, aber erst längere Zeit nach Beginn des Konzerts besetzt wurden. Dieser Brauch mag so lange keinem Anstande begegnen, als er geduldet wird. Bei angelegtem Beginn eines Konzerts nicht besetzte Plätze können aber eine weitere Rücksichtnahme wohl nicht beanspruchen.

Aus dem Oberamt Nagold, 12. Juli. Das Sammeln von Heidelbeeren hat auch bei uns begonnen. Leider hat es nicht so viele wie im Vorjahre. (Dasselbe ist auch in unserem Bezirk der Fall. D. Red.) Für die minder bemittelten Bewohner unserer Gegend ist sonst das Sammeln der Heidelbeeren eine sehr einträgliche Arbeit. Reichlicher als die Heidelbeerernte verspricht die Preiselbeerernte zu werden. Gegenwärtig stehen die Preiselbeerstaudchen in schönster Blüte.

Pforzheim, 15. Juli. Ein Resultat, gleich überraschend wie beruhigend, hat die nun-

mehr endgültig abgeschlossene Untersuchung des hiesigen Trinkwassers ergeben. Während die erste Analyse das Vorhandensein eines „dem Typhus ähnlichen“ Bazillen festgestellt hat, ergab die nachträgliche eingehende chemische Untersuchung von 36 Proben, sowie des Schlammes des Reservoirs, daß der entdeckte „Bazillus“ ein ganz harmloses Lebewesen ist und mit dem Typhus absolut nichts zu thun hat. Die von Bettenlofer ausgesprochene Ansicht, daß die Epidemie vom Fallen des Grundwassers herführe, scheint sich sonach zu bestätigen.

Deutsches Reich.

Die Vennigsen-Feier war wieder einmal einer jener seltenen Momente, die erneut die Erinnerung an jene gewaltige Zeit heraufbeschwören, in welcher die nationale Wiedergeburt Deutschlands erfolgte. Denn der verdienstvolle Staatsmann und Politiker, welcher am vergangenen Dienstag unter freudiger Teilnahme weiter Kreise unseres Volkes sein 70. Geburtsfest feierte, darf sich ja unbestritten rühmen, einer der hingebendsten und selbstlosesten Mitarbeiter bei der Aufrichtung des neuen deutschen Reiches gewesen zu sein, dieses Kraft- und glanzvollen staatlichen Gebildes, welchem Rudolf v. Vennigsen noch heute in patriotischer Treue sein ganzes Wollen und Können widmet. Wenn je etwas dem Führer der nationalen Partei an seinem Ehrentage eine besondere Genugthuung zu bereiten vermochte, so ist dies wohl neben dem herzlichsten Glückwunschtelegramm des Kaisers und ähnlichen Kundgebungen warmer Teilnahme seitens einer Anzahl von Bundesfürsten vor allem das Glückwunschsreiben des Altreichskanzlers gewesen. Denn in zu Herzen gehenden Worten erinnert Fürst Bismarck in seinem Schreiben Hrn. v. Vennigsen an ihre gemeinsame politische Arbeit zur Einigung des Vaterlandes, und betont, daß sie hierbei zwar nicht immer dieselben Wege gewandelt seien, aber doch immer das gleiche Ziel vor Augen gehabt hätten. Vielleicht darf man dies Anerkennungs schreiben des Fürsten Bismarck als das beste Angebinde bezeichnen, welches Rudolf v. Vennigsen zu seinem 70. Geburtstag geworden!

Ein Bier-Kartell sämtlicher Brauereien Norddeutschlands soll zustande gekommen sein, um dem Bier-Boycott wirksam entgegenzutreten zu können. Am ersten konnte diese Vereinigung ihre Kraft gegenüber dem Berliner Bier-Boycott erproben, welches durch die von einem halben Saecul „souverainer“ sozialdemokratischer Volksversammlungen ausgesprochene Verwehmung sämtlicher dem „Ringe“ angehörender Berliner Brauereien eine entschiedene Verschärfung erfahren hat.

Frankfurt a. M. ist nunmehr in die kurze Reihe deutscher Städte mit über 200 000 Einwohnern getreten. Nach Mitteilung des dortigen statistischen Amtes nämlich kann die Einwohnerzahl der Stadt unter Berücksichtigung

der polizeilich gemeldeten Zu- und Abwanderungen, sowie des Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle am 1. Juli d. J. auf 201 000 Seelen geschätzt werden. Für Mitte vorigen Jahres war die Einwohnerzahl mit 195 000 angenommen worden.

Württemberg.

Plochingen, 15. Juli. Beim nahezu fertigen Bau eines zweiten Dienstwohngebäudes für Eisenbahnbetriebsstelle glitt am Montag nachmittag Flächnermeister Better auf den infolge des Regens nassen Dielen des Gerüstes aus und stürzte aus beträchtlicher Höhe herab. Er war alsbald tot.

Ulm, 14. Juli. Der Gemeinderat hat das Gesuch des sozialdemokratischen Vereins um Ueberlassung eines städtischen Lokals zum Zweck einer Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Dr. Schönlaup sprechen sollte, abgelehnt.

Zwiefalten; 12. Juli. Gestern zeigte sich bei strömenden Regen, morgens vor 4 Uhr, im Garten des Bräumeisters Göy ein Elmsfeuer. Dasselbe hatte die Größe einer großen Kugellugel und strahlte in glänzendem Lichte über der in der Mitte des Gartens stehenden Glaslugel. Zeitweise war das Flimmern und Fluckern besonders stark und die Strahlen nach allen Seiten prachtvoll. Die herrliche Erscheinung dauerte 40 Minuten.

Vom Taubertal. Nach mehreren Fehljahren hat endlich unser Taubertal wieder gegründete Aussicht auf eine reiche Weinernie. Der Stand unserer Weinberge ist nämlich ein so vollkommen schöner, wie es seit Jahrzehnten nicht mehr der Fall war, die Reben sind kräftig und gesund, der Fruchtansatz ist ein sehr reichlicher, man zählt an einzelnen Stöcken bis zu 40 Trauben, dabei sind die Trauben schon weit entwickelt, so daß nicht nur ein voller Herbst, sondern bei anhaltend guter Witterung auch ein vorzüglicher Tropfen Heuriger zu erwarten ist. Unsere Winzer machen zufriedene Gesichter.

Ausland.

Wien, 13. Juli. Eine weitverzweigte Banknotenfälscherschar ist hier entdeckt worden. Viele Mitglieder sind in verschiedenen Städten dingfest gemacht.

Wien, 14. Juli. Wegen eines Dynamitdiebstahls in Königsfeld sind heute noch mehrere als Anarchisten bekannte Arbeiter verhaftet worden.

Graz, 13. Juli. Wie dem „N. W. Abendbl.“ telegraphiert wird, hat Professor Welcher im Luelsch eine neue Tropfsteinhöhle entdeckt mit geradezu wunderbaren Tropfsteingebilden und stehenden Gewässern. Der Eingang liegt hoch oben an der Wand des Tartarus.

Paris, 13. Juli. Die Polizei hat eine Verschwörung italienischer Anarchisten entdeckt, deren Teilnehmer die Absicht hatten, alle



italienischen Konsulate in die Luft zu sprengen, welche den französischen Behörden bei der Auslieferung italienischer Anarchisten hilfreiche Hand geleistet haben. An die verschiedensten Provinzstädte wurden Weisungen gegeben und energische Maßregeln angeordnet.

Paris, 14. Juli. Das Nationalfest ist durch das Wetter schon wenig begünstigt, morgens verschaukelten mehrere Platzregen die Menge. Die Stadt ist übrigens weniger beslaggt, als gewöhnlich. Die „elässisch-lothringischen Vereine“ legten wie üblich Kränze am Standbilde der Stadt Straßburg auf dem Eintrachts-Platz, an dem der Jungfrau von Orleans und an dem Gambettas im Louvrehof nieder. Bei letzterem Denkmal rief ein Mann „Es lebe Preußen!“ Die Menge wollte auf ihn stürzen; die Polizei jedoch nahm ihn in Schutz und führte ihn nach der Wache ab.

(Von den Nichtanarchisten.) Die Verhaftungen der beiden rätselhaften Fremden in Paris haben eine große Heiterkeit ausgelöst. Der eine war ein Holländer, der die Anmeldeplicht vernachlässigt hatte, der andere ein Schotte, Telegraphenbeamter Ihrer britischen Majestät, der acht Tage Urlaub in Paris verbringen wollte. Mit letzterem ging es besonders spaßhaft zu. Der Schotte hatte vorstichshalber eine Lederflasche mit Kaffee in seiner inneren Rocktasche. Die Polizisten hielten das rote Ding aber für eine Bombe, legten es mit der Zange ins Wasser und befohlen dem Fremdling, es zu öffnen. Der that es ruhig und trank vor den immer größer werdenden Polizeiangen einen Schluck der schwarzen Flüssigkeit. Jetzt klärten sich die Gesichter auf, und eine allgemeine Heiterkeit brach aus.

Der Arbeiterverein „Schutz der Arbeiter“ in Kopenhagen hat drei Prämien im Betrage von 500, 300 und 200 Kronen ausgesetzt für die beste Bearbeitung einer Preisaufgabe über Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Am 12. Juli verließ unter Anführung des Kapitäns Jackson eine Nordpolexpedition von 9 Gelehrten und 22 Seelenten den Hafen von London. Die Expedition führt Lebensmittel für 4 Jahre mit sich, ferner 18 Schlitten und eine Anzahl aus Aluminium gefertigte Kähne.

Aus Amerika, 13. Juli. Wie schon gemeldet, sollen die Ausständigen in Chicago die schlimmsten Dinge geplant haben. Es wird jetzt bestätigt, daß sie vorhaben, sämtliche Eisenbahndepots im Innern der Stadt in die Luft zu sprengen.

Unterhaltender Teil.

Ein Blick in die Zukunft.

Novelle von C. Schirmer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war Doktor Hubert, der diese Worte sprach und der grüßend den Hut abnahm und Rosa freundlich die Hand entgegenstreckte. Sie konnte sich jetzt ganz natürlich erklären, woher es kam, daß sie sein Gesicht neben dem ihrigen im See erblickte und die Erklärung wurde noch natürlicher, als er ihr erzählte, daß ihn der schöne Mondscheinabend an den See gelockt, und daß er sich, als er die große Gesellschaft von Damen und Herren bemerkte, hinter den Baum zurückgezogen habe. Trotzdem konnte Rosa so bald ihre Fassung nicht wieder gewinnen, eine gewisse Verlegenheit nicht abschütteln.

„Fräulein Rosa, Fräulein Rosa!“ hörte sie hinter sich rufen, und da Doktor Hubert für heut wieder nach dem Hotel auf dem Kreidfels zurückkehren und dort übernachten wollte, sagte er ihr schnell Lebewohl mit dem Versprechen, morgen nach Jeschnitz zu kommen. Er war von niemand gesehen, und Rosa eilte so schnell sie konnte, um aus dem Bereich des Sees zu kommen, und war froh, als sie den Wagen kommen hörte, und sie vorläufig allen Fragen entging. Es fiel ihr jetzt ein, daß sie ja Doktor Hubert gar nicht gesagt habe, daß sie nicht in Jeschnitz wohnte. Jetzt war es zu spät, und sie sagte sich, daß es auch eigentlich besser sei, wenn er sie nicht fände, sie mochte ihn gar nicht wieder-

sehen, er war ihr ordentlich unheimlich erschienen, als sie ihn so plötzlich im See erblickte.

„Was ist Dir nur, Kind?“ fragte der Kanzleirat. „Du sprichst ja kein Wort und siehst ganz bleich aus.“

„Das macht der Zukunftsblick“, sagte lachend der Oberförster.

„Wenn Sie wieder von diesen Geschichten anfangen, bekommen Sie es mit mir im Namen der ganzen Gesellschaft zu thun“, nahm der Major das Wort und klopfte den Oberförster auf die Schulter.

„Lassen Sie es gut sein, entgegnete dieser, wenn ich auch von unsern schönen, jungen Damen mit Bann und Aecht bedroht bin, so behaupte ich doch, daß jede einen heimlichen Blick in den See geworfen, und wer weiß, ob sie nicht ein liebes Bild gesehen hat!“

„Sie sind ein hartnäckiger, abergläubischer Mensch, vor dem sich künftig jede Christenseele hüten möge, nicht wahr, Fräulein Rosa?“

Sie fuhr ordentlich hoch, als sich der Major so plötzlich an sie wandte und nicht nur, und auf die wiederholte Frage ihres Vaters, „ob ihr nicht wohl sei“, erwiderte sie, daß sie etwas Kopfweh habe und sich abgepannt fühle. Das war wohl nach der anstrengenden Partie kein Wunder und alle waren froh, als sie den Delphin erreichten.

Noch manchmal bildete der See den Mittelpunkt der Unterhaltung, doch brachte die nächste Zeit manche Veränderung unter den Gästen des Hotels, es wurde mancher Abschied genommen, stete Freundschaft versichert, neue Bekanntschaften geschlossen und wie in einem Kaleidoskop zeigte sich das Bild des Babels in jeder Woche anders, und durch neue Anknüpfungspunkte, neue Unterhaltung wurden frühere Eindrücke verwischt. Das Wetter, das sich so anhaltend schön gezeigt, hatte trüben regnerischen Tagen das Feld geräumt. Fröstelnd in Regenmänteln gehüllt, huschten die Damen hinab nach dem Strand. Doch mutig gingen sie in die unruhige See, und fanden ein besonderes Vergnügen daran, sich die hohen Wellen über den Kopf gehen zu lassen. Doch dann kamen Tage, die das Baden gefährlich, ja unmöglich machten. Die Wogen türmten sich haushoch übereinander und brausend rollten sie auf den Strand und schlugen gegen die Felsen mit donnerähnlichem Getrüll.

Die Badegästen hielten sich fast den ganzen Tag in den Zimmern auf. Briefschulden, die sich angesammelt hatten, wurden erledigt; Bücher, die man für solche Fälle mitgebracht, wurden hervorgeholt; ab und zu hörte man auch den Flügel in dem großen Saal erklingen, zuerst schüchtern, dann aber kam eine Notenmappe nach der andern zum Vorschein und die bis jetzt verborgenen musikalischen Kräfte fanden sich zusammen und verabredeten für die Abende gemeinschaftliche Vorträge.

So suchte man sich bei dem schlechten Wetter die Zeit bestmöglichst zu vertreiben und verdröste die Neuangeworbenen, die mutlos auf den grauen Himmel und das unruhige Meer blickten, durch die Versicherung, daß es auch hier blauen Himmel und Sonnenschein gäbe und dann der Aufenthalt auf der grünen Insel herrlich sei.

Der Oberförster war abgereist, der Major aber hatte noch einige Tage zugegeben und dafür war ihm eine solenne Abschiedsfeier versprochen. Der Sonntag Abend war dafür bestimmt und Montag in aller Frühe wollte er aufbrechen. Er selbst hatte so oft für die Unterhaltung und das Vergnügen der Gesellschaft gesorgt, daß man es ihm überließ, das Programm für den letzten Abend zu entwerfen.

Zwei Damen erboten sich eine Ouverture zu spielen, daran sollten sich verschiedene andere Vorträge auf dem Flügel, abwechselnd mit Gesangs-Piecen reihen und zum Schluß sollte das Vergnügen in einem allgemeinen Tanz gipfeln. Eine Rede, die er noch ausarbeiten wollte, behielt sich der Major vor und alle freuten sich auf den Abend, der ihnen nach den Regentagen eine angenehme Abwechslung versprach.

Frau Hörde befand sich in freudigster Aufregung, sie erwartete ihren Gatten, der noch einige Tage in Sarnow bleiben und mit ihr und den

Kindern dann nach der Heimat zurückkehren wollte. Er hatte eine Geschäftsreise nach Schweden unternommen und nach seinem Briefe konnte er stündlich eintreffen. Die junge Frau hatte gar keine Ruhe, stand mehrmals von der Mittagstafel auf, um den Weg entlang zu spähen und den ganzen Nachmittag saß sie an dem Fenster, von wo aus sie jeden Wagen kommen sehen mußte.

„Ich fürchte, Sie hoffen heut vergebens, gnädige Frau“, sagte der Wirt, indem er zu Frau Hörde trat. „Sonntags kommt kein Schiff an und wäre ihr Herr Gemahl gestern Abend auf der Insel angelandet, so hätte er schon in der Nacht oder heute früh hier ankommen müssen.“

Frau Hörde blickte besorgt auf. „Bei dem gestrigen Sturm ist das Schiff vielleicht nicht angekommen oder ist verunglückt, ach, ich wage vor Angst und Bangigkeit gar nicht an all das Schreckliche zu denken.“ Sie bedeckte die Augen mit der Hand, um die hervorquellenden Thränen zu verbergen, doch plötzlich sprang sie auf, dort — ja sie täuschte sich nicht — auf der Straße von Jeschnitz kam ein leichter offener Wagen dahergerollt, zwei Herren saßen darin, der eine, ein Blick genügte, um ihr Gewißheit zu geben, sie flog hinaus, nur noch wenige Minuten, da lag sie in den Armen ihres Gatten. Nach der ersten Freude des Wiedersehens blickte Frau Hörde auf und bemerkte den Begleiter ihres Mannes.

„Nun, kennst Du ihn noch?“ sagte dieser und freudig die Hand ausstreckend, rief Frau Hörde:

„Welche Ueberraschung! Doktor Hubert! Es macht mir außerordentliche Freude, Sie hier begrüßen zu können!“

Herr Hörde und Doktor Hubert waren Jugendfreunde, sie hatten eine gemeinschaftliche Vaterstadt, hatten die gleiche Schulzeit mit einander verlebt, waren aber dann jahrelang getrennt worden, während Hubert seinen Studien auf der Universität lebte und sein Freund Hörde sich dem Handelsstand widmete. Letzterer erreichte früher sein Ziel, und als er bereits daran dachte, den eigenen Hausstand zu gründen, war Hubert noch immer im Kampf mit den Wissenschaften. Er hatte sich mit der ganzen Schwärmerei des Jünglings der Theologie zugewendet und hatte bereits mehrere Semester mit Eifer studiert. Doch fühlte er bald, daß ihm der rechte Beruf zu dieser Stellung fehlte und so vertauschte er das Studium mit dem der Naturwissenschaften, um sich der Universitätslaufbahn zu widmen.

Er hatte allerdings seinen Eltern gegenüber viele Schwierigkeiten zu überwinden, denn diese hatten den Sohn schon im Geist auf der Kanzel gesehen, und wenn sie sich auch allmählig von dieser Aussicht loslagten, so waren doch die Opfer, die ein längerer Aufenthalt auf der Universität verlangte, größer, als es ihre Mittel gestatteten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Thüringen, 10. Juli. Menschenfreundliche Seelen scheint es in Mühlhausen zu geben. Im Anzeigenteil des dortigen Kreisblattes nämlich, des „Mühlhäuser Anzeigers“, fordert ein Bürger Mühlhausens seine Mitbürger zu freiwilligen Spenden auf zur Beschaffung von Leinwand für die Polizeibeamten, „um den Polizeibeamten ihren schweren Dienst zu erleichtern.“ Ueber 4 M., die für den gedachten Zweck bei der Expedition eingegangen sind, wird bereits quittiert. Hoffentlich dürfen dann aber die Mühlhäuser Polizeibeamten die Leinwand auch tragen, die ihnen Bürgertugend so freundlich gesinnt zur Verfügung stellen wird. — So schnell, wie man sich dies eigentlich denken konnte, ist der schöne Traum aber zerronnen, denn die Polizeiverwaltung macht jetzt bekannt, „daß etwa eingehende Gelder, so wohlmeinend die Absicht der Geber auch sein mag, eine bestimmungsgemäße Verwendung nicht finden können.“

Berlin, 9. Juli. Die Sonne bringt es an den Tag. Ein junger Chemann, dessen Frau etwas eifersüchtig war, war von seiner Urlaubsreise, so erzählt die „B. Ztg.“, zurückgekehrt zur liebenden Gattin. Sie sahen nach langer Trennung behaglich bei einander; sie tändelte mit seiner Hand und zog ihm dabei spielend den Ring vom kleinen Finger; ein weißer Hautstreifen wurde



sichtbar. „Wie Du verbrannt bist, steh doch!“ rief die junge Frau und zeigte auf die durch den Ring geschützt gewesene unverbrannte Stelle. Neugierig zog sie ihm auch den Ehering vom Goldfinger; hier aber war die Haut ebenso gebräunt wie sonst auf der Hand, denn der Ehemann hatte den Trauring während der Reise im Portemonnaie gehabt! Die junge Frau reimte sich auch die Sache richtig zusammen, und diese Entdeckung hat die Freude des Wiedersehens getrübt.

Stadtsteinach (Bayern), 11. Juli. Unverzeihlicher Aberglaube. Gehört der Honig, diese edle Gottesgabe, für gesunde oder für kranke Menschen? so möchte man in Bezug auf einen vorgekommenen Fall fragen. Ist da ein junger Mensch zum Tod krank und verlangt zur Linderung etwas Honig. Die besorgten Eltern schicken zu einem wegen seines Aberglaubens schon bekannten Bauern, der seine 15 Stöcke stehen und wahrscheinlich seinen Zentner Honig in Töpfen hat, um für Geld und gute Worte etwas von der Fülle seines Segens für den armen Kranken zu bekommen. Aber weit gefehlt! Der Bauer sagt hartnäckig, nachdem er erfahren, für welche Person das Labial gehören soll: „Ich habe keinen Honig!“ Er hat schon welchen, aber „für einen Sterbenskranken darf man keinen Honig hergeben, sonst sterben die Bienensstöcke aus!“ Wann kommt Licht in dieses finstere Thal?

Eine neue Flugmaschine. Aus Wien wird berichtet: Wer in den letzten Tagen die obere Augartenstraße passierte, der konnte auf dem freien Plage der elektrischen Zentralstation von Siemens und Halske das Flügelfrad des Professors Wellner bereits in Thätigkeit sehen. Bekanntlich ist dasselbe, nachdem seitens des Erfinders die umfangreichsten Vorversuche durchgeführt waren, unter der Regide des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines in der wirklichen, zum Aufstiege bestimmten Größe in Brünn gebaut worden. Von dort ist das Segelrad nunmehr nach Wien gebracht worden, um hier montiert und den letzten Proben unterzogen zu werden. Professor Wellner leitet die jetzt noch nötigen Arbeiten. Sein Segelrad ist auf einem starken Holzgerüst vorläufig noch befestigt. Es hat vier durch zierliche Stahlröhrenpaare gebildete, je mit einem kleinen Segel versehene Flügel, die sich dieser Tage schon lustig im Winde drehen. Der Mechanismus, namentlich die Triebwelle, ist von ungemein leichter, aber auch präziser Arbeit. Auch die übrigen Bestandteile sind mit vollster Berücksichtigung des Zweckes des Ganzen leicht und dauerhaft hergestellt. Binnen Kurzem werden die Wiener hoffentlich Gelegenheit haben, die neueste Flugmaschine mit ihrem Erfinder sich in die Lüste erheben zu sehen. Professor Wellner glaubt, daß dies binnen vierzehn Tagen der Fall sein kann, wenn die letzten Versuche seine Berechnung von der Kraftentwicklung der Maschine im Verhältnis zu deren Gewicht bestätigen.

Casimir Perier und die Mode. Die Herrenwelt wird sich nun nicht zu beklagen haben; der neue Präsident bringt auch ihr etwas Neues. Casimir Perier hat stets, aller Mode zu Trotz, umgeschlagene Hemden getragen, weshalb er sich durch seinen frei hervorstehenden Hals auszeichnet. Carnot war ohne den steifen Stehtragen nicht denkbar, der vortrefflich zu seiner stets geraden, gemessenen Haltung paßte. Auf den Spottbildern spielte daher sein Stehtragen eine große Rolle und wurde stets besonders hervorgehoben. Mit Casimir Perier beginnt die Herrschaft des umgeschlagenen Tragens le régime du col rabattu; die Urheber der Scherz- und Spottbilder haben ihn schon aufs Korn genommen. Nur fehlt noch ein besonderer Namen, während für Carnot verschiedene, namentlich col de zinc, im Gebrauche waren. Uebrigens ist Casimir Perier auch Reiter, während Carnot nie ein Pferd bestieg. Dies wird auch Stoff geben.

Hingerichtet. Ein siebzehnfacher Mörder wurde kürzlich vor dem Kriegsgericht in Woronesch (Rußland) zum Tode durch den Strick verurteilt. Es handelte sich um den Räuber Tschernisow, der zweimal aus Sibirien entsprungen ist. Tschernisow war seit 20 Jahren in Woronesch und den benachbarten Gouvernements als Räuber berüchtigt. Am 18 Januar d. J. ermordete er am hellen Tage in Woronesch sieben Personen. Während der Gerichtsverhandlung waren sämtliche Straßen der Stadt dicht mit Volk besetzt.

Eine reiche Honigernte steht, wie von Sachkundigen mitgeteilt wird, heuer in Aussicht. Ueberhaupt war das Jahr 1894 der Bienenzucht bisher sehr günstig. Die Stachelbeersträucher, die Obstbäume und der Reisp waren in diesem Frühjahr besonders blütenreich und bei der anhaltend trockenen Witterung der letzten Tagen hatten die Bienen Gelegenheit, die Tracht voll auszunutzen. Der neu angelegte Honig ist von bester Qualität und läßt an Quantität nichts zu wünschen übrig. Nur Eines ist tief zu bedauern: die stetige Abnahme der Bienenzucht in Deutschland. Trotz des starken Bedarfes an Honig ist überall seit zwei Jahrzehnten ein Rückgang zu verzeichnen. In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Bienenstöcke in Deutschland um 299 005 vermindert, dagegen zahlt Deutschland jährlich 2 000 000 M an das Ausland für eingeführten Honig. Ein hübsches Stämmchen, das so leicht bei uns bleiben könnte!

(Aus der guten, alten Zeit.) Richter: Bekennen Sie sich schuldig oder nicht? — Angeklagter: Ich bin unschuldig. — Richter: Na, dann machen Sie doch, daß Sie nach Hause kommen, was wollen Sie denn hier? — (Ungalant.) „... Und wie alt sind Sie, Zeugin?“ — „Ich bin — — ich bin — — —“ — „Ich sagen Sie es nur rasch — sonst werden Sie ja noch älter!“

(Annonce.) Drei gewöhnliche Tanten werden gegen eine Erbante einzutauschen gesucht. Zu erfragen bei Pumptmayer, Student. — (Blos der Form wegen.) „Angenommen, ich läste Sie jetzt, mein Fräulein, was würden Sie thun?“ — „Ich würde schreien.“ — „Aber es würde ja niemand Ihr Rufen hören.“ — „Das weiß ich!“

(Kleines Mißverständnis.) Junge Frau (zum neuen Burischen): „Jakob, wenn Sie nichts im Stalle zu thun haben, so halten Sie sich in der Küche auf — ich will Sie immer bei der Hand haben!“ — Jakob: „Zu Befehl, gnädige Frau... Wird aber da der Herr Lieutenant nicht eifersüchtig?“ (Fl. Bl.)

(Ein Kuriosum.) A.: „... Den alten Buchhalter mit der Perücke haben Sie schon sehr lange?“ — B.: „Allerdings! Er ist in meinem Dienste ergraut und wieder schwarz geworden!“ — (Schwere Aufgabe.) „... Dent! Dir nur, Bertha ist mir untreu geworden!... Weißt Du mir nicht ein Mädchen, ohne das ich nicht leben kann?“

(Einfachste Lösung.) Prinzipal: „Es ist recht fatal, daß Sie mit Ihrem Offert so spät kommen! Nun habe ich bereits einer Dame den Posten versprochen!... Was thun?“ — Buchhalter: „Sehr einfach! Ich heirate die Dame und Sie engagieren mich!“

(Ja dann!) Gatte: Hör' mal, Emmi, Deine Schneiderrechnung ist wieder unverschämt hoch! Das kann ich auf die Dauer unmöglich aushalten! — Gattin: Thut mir leid! Warum hast Du nicht eine Dahomey-Amazone geheiratet!

[Tintenflecken aus Fußböden zu entfernen] nimmt man ein wenig verdünnte Salzsäure und läßt die Flüssigkeit eine Zeitlang darauf. Dann wird unter stetem Zugießen von Wasser der Fleck des öfteren aufgewaschen, wodurch das Holz seine ursprüngliche Farbe wieder erlangt.

Telegramme.

Berlin, 15. Juli. Wie das Tagblatt erzählt, hat die hiesige chinesische Gesandtschaft vor drei Tagen ein Telegramm aus Peking erhalten, laut welchem England, Frankreich, Rußland und Deutschland die Vermittlung in der koreanischen Streitfrage gemeinsam übernommen haben. Infolge dessen wird in den hiesigen chinesischen Kreisen nicht mehr an die Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit China geglaubt, sondern vielmehr an das Zustandekommen einer Verständigung.

Stuttgart, 15. Juli. Heute vormittag 11 Uhr fand im Zirkus Hangleiter eine große Volksversammlung statt, wobei der Reichstagsabgeordnete Singer über „die Sozialdemokratie und ihre Gegner“ in fast zweistündiger Rede sprach. Der Anarchist Nonnemann, der sich zum Wort meldete, konnte infolge der Zwischenrufe, welche der Vorsitzende trotz wiederholter Ermahnung nicht hindern konnte, kaum verstanden werden. Er wurde übrigens, wie auch der folgende anarchistische Redner, von Singer gründlich abgefertigt. Auch verschiedene Teilnehmer am Feuerwehrtag in Cannstatt, wohnten der Versammlung bei.

Cannstatt, 15. Juli. XI. württemb. Feuerwehrtag. Die Stadt prangt im prächtigsten Festgewand. Ueberall Fahnen, Quirlanden, Sprüche u. Am Bahnhof und an den Hauptstraßen sind geschmackvolle Ehrenporten errichtet. Der Festplatz in der Kurjaal-Allee bietet das Bild eines Volksfestes im Kleinen. Leider wurde der Festplatz schon am Samstag, dem 1. Festtage, durch Regengüsse ziemlich durchnäßt. Am 3 Uhr nachmittag fanden die Verhandlungen der Delegierten statt. Abends führte die Cannstatter Feuerwehr den Gästen eine Schulübung vor. Nach derselben fand gesellige Vereinigung im Kurjaale statt. Am Sonntag wurden nach der Tagwache um 6 Uhr die aus dem ganzen Lande eintreffenden Festgäste empfangen. Die Zahl derselben wird auf ca. 12 000 geschätzt. Um 11 Uhr fand eine Hauptübung der Cannstatter Feuerwehr auf dem Wilhelmöplaz statt, der auch Minister v. Bischof, sowie andere hohe Beamte beiwohnten. Leider machte ein starker Regenguß der wohlvorbereiteten Vorführung bald ein Ende. Der Festzug um 3 Uhr gewährte einen imponenten Anblick. Die historische Abteilung der Cannstatter Feuerwehr „Einst 1810“ und „Jetzt“ fand lebhaften Beifall. Die Straßen waren dicht gefüllt von Zuschauern. Die Ausstellung von Feuerlöschgerätschaften in der Turnhalle erfreute sich eines guten Besuches. Für morgen sind verschiedene Kasflüge geplant.

Ulm, 16. Juli. Die Offiziere der württembergischen und bayerischen Garaison veranstalteten den scheidenden Kameraden vom Dragoner-Reg. König Nr. 26 am Mittwoch ein Festmahl in Neu-Ulm. Die Gräber auf den Friedhöfen der Angehörigen des scheidenden Regiments wurden gestern mit Kränzen geschmückt.

Paris, 16. Juni. Die Feier des Nationalfestes verlief in angeregter Stimmung, war aber weniger glänzend als bisher.

Paris, 14. Juli. Der „Figaro“ veröffentlicht heute alle Einzelheiten des Komplottes, welches die Anarchisten geschmiedet hatten, um Frau Carnot am 24. Mai anlässlich eines Besuches im Louvre Magazin zu entführen (als Geißel für Henry). Der Plan wurde fallen gelassen, da Henry inzwischen hingerichtet worden war.

Der „Standart“ meldet aus Athen: Die Verhandlungen zwischen den Delegierten der auswärtigen Staatsgläubiger und dem Ministerpräsidenten Trikupis wurden abgebrochen, da die von den Delegierten gestellten Bedingungen von der griechischen Regierung als unannehmbar bezeichnet wurden.

Newyork, 16. Juli. Im Verlauf des Streiks sind 17 Personen getödet worden. Der angestiftete Schaden wird auf 4 Mill. Dollars geschätzt.

